

1274

26. Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner.

"Die vierte Erdenrunde".

Berlin, am 28. Oktober 1905.

In unserem ganzen Entwicklungsverlauf haben wir sieben Planeten zu betrachten: Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus, Vulkan. In bezug auf jeden Planeten haben wir sieben Runden zu betrachten. Den Durchgang durch eine Runde nennen wir ein Reich. Die vierte Runde auf der Erde nennen wir das Mineralreich. Wir sind jetzt auf dem vierten Planeten, der vierten Runde, auf dem vierten Globus. Immer ist das Physische der vierte Globus.

Wir stehen gerade in der Mitte unserer Evolution. Das wird häufig empfunden, wie etwas außerordentlich Wichtiges für uns Menschen. Drei Planeten, drei Runden, drei Globen vor uns, und ebensoviele hinter uns haben wir.

Wenn wir auf dem Monde stünden, würden wir noch einen Planeten vor dem Saturn sehen. Wenn wir auf dem Jupiter stünden, würden wir den Saturn nicht mehr sehen, aber einen Planeten hinter dem Vulkan. Die wirkliche Mitte unserer jetzigen Entwicklung war vorhanden bei der vierten Unterrasse der vierten Wurzelrasse - bei den Urturanern, der vierten atlantischen Unterrasse. Es ist eine Art von Finsternis eingetreten in einem bestimmten Zeit-

Moment, in den die Menschheit eingetreten ist. Das nennt man Kali-Yuga. Was der Mensch heute weiß, das weiß er noch von dem Standpunkte aus, auf dem er gestanden hat in früheren Zeiten seiner Entwicklung. Am Ende der fünften Runde wird die Menschheit wieder sehen können, und nach rückwärts und vorwärts ausschauen können.

Die vierte Erdenrunde begann damit, daß aus dem Dunkel des Pralaya, wo alles aufgelöst war, hervortrat der erste arupische Erdenglobus: da war alles, was heute auf der Erde ist, in gestaltlosen Gedanken vorhanden. Man kann davon den richtigen Gedanken hegen, wenn wir uns möglichst beschränken auf alles, was physisch ist, und uns das in Gedankenkeimen vorstellen. Die Gestalten waren noch nicht vorhanden, sondern nur die Gedanken vor der Ausgestaltung. Wenn wir uns fragen: wer hat denn diese Gedanken? so bekommen wir als Antwort: diese Gedanken hatten damals geistige Wesenheiten, welche mit der Erde in Verbindung stehen; z. B. Jehova und seine Scharen waren solche geistige Wesenheiten, die alles rund um uns auf der Erde erfüllten. Als Gedanken der Geister waren damals alle Gedanken vorhanden im Arupaglobus.

Was hat denn die Götter veranlaßt, gerade den Menschen-Gedanken zu beabsichtigen? Was gab ihnen dazu das Modell? Das waren die damals schon vorhandenen, aber noch nicht mit dem Menschlichen verbundenen Monaden. Langsam haben sie sich herausgebildet als Gedanken der Götter.

Dann verdichtete sich die Arupakugel; es wächst sich alles zu Gedankengestalten aus. Die ganze Erde war davon so ausgefüllt, als wenn wir in ein von kleinen Kristallen angefülltes größeres Modell hineinsehen. Darin waren alle Gestalten der Menschen, Tiere und Pflanzen als Schablonen. Daran arbeiten geistige Wesenheiten, wie ein Werkbaumeister an seinen Modellen. Sie werden von außen zusammengestellt. Das Ganze geht dann in astrale Materie über. Es entsteht der astrale Erdenglobus. Dazwischen sind kurze Pralayas. Wiederum sind es hier die äußerlich wirkenden göttlichen Mächte, welche ausströmen die astrale Materie und die Formen mit Licht und Farbe ausfüllen. Hier befinden sich alle Astralgestalten der Menschen und Tiere, ferner das ganze Pflanzenreich in einem großen astralen Meere. Dann verdichtet sich das immer mehr und mehr, und es entsteht die physische Erde als der vierte Zustand.

Bis hierher ^{bis zur} ~~war mit der~~ vierten Runde ^{war mit der Erde} Sonne und Mond verknüpft; sie bildeten einen Leib mit der Erde. Während des großen Pralayas vor der ersten Erdenrunde waren sie wieder mit der Erde zusammengeschmolzen, und während der drei ersten Erdenrunden waren die drei zusammengeblieben. Es entstand dann eine Art Bisquitform. In der dritten Erdenrunde ragte aus dem Erden-Sonnenball auf der einen Seite die Erde wie eine Beule und auf der andern der Mond heraus.

Der Körper schleppte damals tatsächlich solche Säcke mit. In der ^{vierten} ~~dritten~~ Erdenrunde war zuerst der Körper wieder gerundet, dann aber entstanden wieder die sackartigen Ausbildungen im Aether und ragten an den Seiten hervor.

Wir haben es hier zu tun mit einer Erde, die noch mit der Sonne und auch mit dem Monde vereinigt ist. Am meisten Leben war

damals in der Rinne zwischen dem Monde und der Erde. Das hat sich in der mohamedanischen Paradieses-Sage richtig erhalten.

Nun tritt Folgendes ein. Als die zweite Rasse der ⁵vierten ~~Erdenrunde~~ ^{Globus} heranrückt, ~~spiz~~ spaltet sich die Sonne ab, und in der dritten Rasse der Mond. Es entwickelt sich alles das physisch heraus, was früher nur auf dem astralen Globus vorhanden war. Jetzt tritt der Mensch klar physisch hervor, wie er es in der letzten Mondenrunde war, so gegliedert, daß er aufnehmen konnte in einem immer mehr sich reinigenden Astralleib die Monade. - Würde der Mensch diese vorher aufgenommen haben, so würde mit der Monade Manas, Budhi, Atma er aufgenommen haben, würde sehr weise geworden sein, aber die Weisheit wäre eine Art Traumweisheit gewesen.

Ueber den physischen Körper und den Aetherkörper hat der Mensch zunächst keine Macht. Von Monde her kann er auch zunächst nichts für seine niederen Leidenschaften. Die kommen mit Notwendigkeit heraus bis zu der Zeit, wo der Mensch seine Erdenzeit beginnt. In der veredelten Tierheit hatte der Mensch aufgenommen die Monade und hätte nicht irren können. Er wäre geworden, wie Jehova beabsichtigt hatte, ihn mit aller Weisheit auszugestalten, ihn zu einer lebendigen Statue zu gestalten. - Da traten diejenigen Wesenheiten ein, die sich auf dem Monde schneller, über das Maß der Mondentwicklung hinaus entwickelt hatten, die luziferischen Wesenheiten. Luzifer ist eine Macht, die Begeisterung hat für die Weisheit, die etwas vehement ist, wie beim Tier die Sinnlichkeit. Die Gier nach der Entwicklung der Weisheit, das ist Luzifer. Er ist mit all den Dingen ausgestattet, die vom Mond herühren. Wenn Luzifer die Entwicklung allein aufgenommen hätte, dann wäre ein Kampf entstanden zwischen Luzifer und den alten Göt-

tern. Das Bestreben Jehovas war die Ausgestaltung der Form. Luzifer hatte in dem astralen Material die Leidenschaft für die Vergeistigung entwickeln können. Eine Folge wäre gewesen ein heftiger Kampf zwischen den Jehova-Geistern und den Scharen des Luzifer. Es war die Gefahr vorhanden, daß einige zu lebenden Statuen wurden (durch Jehova), andere zu rasch vergeistigten Wesen wurden (durch Luzifer). Wenn die Möglichkeit eintreten sollte, daß Material zu etwas anderem vorhanden war, mußte das Material wo anders hergenommen werden. Die eben beginnende weiße Loge mußte, um den Kampf zwischen Jehova und Luzifer zu paralysieren, das Material von einem andern Planeten hernehmen. Das unterschied sich wesentlich von der vom Monde herbeigekommenen Astralmaterie, von dem astralkanischen Material der Tierheit. Es gab die Möglichkeit, Stoffe von andern Planeten herüberzuführen, neue Leidenschaften, weniger vehement, doch auf die Selbständigkeit bedacht. Das neue Material wurde geholt vom Mars. In der ersten Hälfte unserer Entwicklung wurde also astrales Material vom Mars eingeführt. Ein gewisser Fortschritt wurde bewirkt durch die Einführung des astralen Materials vom Mars. Der Mars sieht aus, als ob Menschen ihn eben verlassen hätten.

Die äußere Kultur auf der Erde ist dadurch gegeben worden, daß auf der einen Seite das Verhärten und auf der andern Seite das Vergeistigen verhindert wurde. - Luzifer hat zu seinem Träger gemacht das, was von den Marskräften gegeben war. Das Neue auf der Erde bezeichnet man als Mars. So ging es bis zur Mitte der atlantischen Rasse. Da trat wiederum eine neue Frage auf. Der Mensch hatte die Weisheit in sich aufgenommen. Aber der Weisheit allein würde es in der Zukunft nicht möglich sein, Gestalten-schaffend auftreten

zu können. Man würde das Mineralreich zusammenbauen können durch Luzifer, aber beleben könnte Luzifer das nicht; Leben hätte ^{er} dem Menschen niemals unter dem Einfluß der andern Mächte geben können. Deshalb mußte der Sonnengott kommen, eine höhere Wesenheit als Luzifer. Das waren die sog. Solar-Pitris. Der Vorzüglichste derselben ist Christus. Wie Luzifer das Manas-Element repräsentiert, so repräsentiert Christus das Budhi-Element.

Die menschlichen Astralleiber mußten noch einen dritten Einschlag bekommen. Der wurde vom Merkur heruntergeholt. Christus vereinigt seine Herrschaft mit der des Luzifer.

Will man nun die Höhen hinauf den Weg zu den Göttern finden, so braucht man den Götterboten Merkur. Er ist derjenige, der die Wege des Christus von der Mitte der atlantischen Wurzelrasse vorbereitete, um später in die Astralleiber eintreten zu können, die das Merkurial-Element aufgenommen haben.

Alle unsere jetzigen Metalle sind erst so geworden, wie sie jetzt sind. Gold, Silber, Platin usw., alle diese verhalten sich so: wenn man sie erhitzt, so werden sie zuerst warm, dann flüssig, dann gasförmig. So waren einstmals alle Metalle in der gasförmigen Erde. Gold hat sich auch erst verdichtet mit der Erde - es war einstmals ganz ätherisches Gold. Wenn wir zurückgehen zu der Zeit, als die Erde noch mit der Sonne vereinigt war, da gab es da drinnen noch kein Gold. Die Teile des weißen Sonnenäthers sind flüssig und dann fest geworden. Das sind die Goldadern, die jetzt in der Erde sind. Gold ist verdichtetes Sonnenlicht; Silber aber ist verdichtetes Mondenlicht. Alle mineralischen Stoffe haben sich allmählich verdichtet. Wenn die Menschen nun sich immer mehr vergeistigen werden, dann wird das Quecksilber (Merkur) fest werden.

So wie das Wasser jetzt, so bildete auch einstmals das Gold Tropfen und das Silber Tropfen. Es hängt zusammen mit dem ganzen Prozeß der Erdentwicklung, daß das Merkur jetzt noch flüssig ist. Das wird fest werden, wenn der Götterbote Merkur seine Aufgabe erfüllt hat. Vom Merkur ist damals (Mitte der atlantischen Rasse) in ätherischer Form das Quecksilber geholt worden. Hätten wir nicht das Quecksilber, so hätten wir nicht das Christus-Prinzip. In den Tropfen des Quecksilbers hat man das zu sehen, was in der Mitte der atlantischen Zeit der Erde einverleibt wurde.

Als das Mars-Prinzip (Kama-Manas) der Erde einverleibt wurde, da wurde vom Mars das Eisen auf die Erde heruntergeholt. Das Eisen stammt vom Mars. Es war zuerst in astraler Form vorhanden, hat sich dann verdichtet. Wenn wir die Erde zurückverfolgen bis zu diesem Zeitpunkt, so finden wir immer weniger warmblütige Tiere. Erst in der Mitte der lemurischen Zeit tritt das warme Blut auf, zugleich mit dem Mars-Impuls. Eisen kommt damals ins Blut hinein. Eisen ist das, was in allen okkulten Schriften mit dem Mars zusammengebracht wird; Quecksilber mit Budhi-Merkur. Gewisse Leute haben das von den Adepten gelernt. Die Erde löst sich auf in Mars und Merkur. Alles, was nicht vom Mars und Merkur stammt, ist vom Monde herübergekommen. Die Wochentage sind ein Abbild der planetarischen Entwicklung. Die Folge der Planeten ist in wunderbarer Weise in den Wochentagen aufgeschrieben: ~~Sonntag~~
 Sonne = Sonntag, Mond = Montag, Mars (Tiu) = Dienstag, Merkur = (Wotan) = Wednesday, Mercredi, Jupiter (Donar) = Donnerstag, (Jeudi, Jovedi), Venus (Freya) = Freitag, Vendredi, Saturn (Vulkan) = Samstag, Saturday (die Oktav na v. Saturn).

In dem Ausspruch, daß Christus der Schlange den Kopf

1. Abs. 3, 15
 zertreten habe, finden wir einen tiefen ~~ausdruck~~ Ausdruck für die Esoterik. Der Kopf der Schlange ist die bloße Weisheit, die muß abgetan werden. Die eigentliche Weisheit liegt im Herzen, darum muß der Kopf der Schlange zertreten werden. Die eigentliche Weisheit liegt im Herzen. In der Herakles-Sage ist dieselbe Wahrheit schön ausgesprochen. Er tötet die lernäische Hydra. Der Kopf wächst immer neu. Das bloße Manas wird immer wieder kommen. Er muß das Blut entfernen (Kama), dann wird die Schlange besiegt. - Das Blut kam mit der Marsweisheit (Kama-Manas) auf die Erde herein.

In manchen andern Dingen liegt ein tiefer Sinn. Dem Marszeitalter geht die Abtrennung des Mondes voran. Der Mond enthielt das Silber. Noch vorher fand die Abtrennung der Sonne statt. Das Gold ist verdichtetes Sonnenlicht. Es hängen zusammen Sonnenlicht und Gold; folglich goldenes Zeitalter; Mondenlicht - Silber - silbernes Zeitalter; Mars - Eisen - eisernes Zeitalter.

Wir sind jetzt auf dem mittleren, dem vierten Globus. Auf dem fünften Globus tritt die Fähigkeit ein, sich von innen heraus selbst zu organisieren. Da verwandelt sich die Erde in eine solche Kugel, wo der Mensch die Gestalt von innen heraus belebt. Die Erde ist dann ein plastischer Globus. Der sechste Globus ist derjenige, auf dem der Mensch sich nicht nur plastisch gestaltet, sondern in die Gestalt seine eigenen Gedanken hineinlegen kann. Auf dem fünften Globus kann der Mensch sich ad hoc eine Hand bilden; auf dem sechsten Globus kann er seine Gedanken herumschicken. Auf dem siebten Globus wird alles wieder gestaltlos. Es geht dann alles wieder in den Sonnenzustand über.

Wir wollen nun unser jetziges Ich betrachten. Darinnen sind eine Menge von Vorstellungen und Begriffen. Wenn wir die Kultur-

welt ansehen, so sagen wir: aus dem Ich heraus ist die Kulturwelt entstanden. Alles das war einmal in einem Menschenkopf darinnen. Es war im Ich enthalten. Daraus ist es zusammenkombiniert. Alle Dinge, die als künstliche Dinge entstanden sind, die sind aus dem Ich herausgeboren. In der Mitte der lemurischen Zeit war das Ich noch leer; da konnte der Mensch noch nichts. Er lernte erst nach und nach in primitivster Weise die Welt von außen kennen. Sein Ich war damals wie eine hohle Seifenblase. Als er einen Stein ansah, da spiegelte ~~er~~ sich der in ihm. Er sah vielleicht eine Schärfe daran, fing an, andere damit zu behauen. So fing er an, die mineralische Welt zu formen. Was in seiner Umgebung jetzt ist, das spiegelte sich auch in dem leeren Ich ab. Am Ende der physischen Kugel haben wir alles im Ich als Spiegelbild in uns drinnen. Wenn wir nun alles darin haben, dann gestalten wir alles von innen heraus. Das ist das Plastische auf dem nächsten Globus. Der Baumeister des Kölner Doms hat in seinem Ich kombiniert - dieser Inhalt seines Ich wird durch Budhi belebt und dann gestaltet er alles plastisch heraus. Auf dem sechsten Globus wird alles das als Gedanke vorhanden sein, und auf dem siebten wird es alles wieder in das Atom zusammengezogen. Auf der nächsten Runde erschafft der Mensch das neue Pflanzenreich aus dem Ich heraus.

Das Ich war in der Mitte der lemurischen Zeit ein Loch, das hineingebohrt wurde in die Materie. Alle unsere Ichs waren damals solche Löcher in der Materie. Die haben wir ausgefüllt. In der nächsten Runde wird der Inhalt als Pflanze herauskommen. In der fünften Runde geschieht mit dem Pflanzenreich dasselbe, was jetzt mit dem Mineralreich geschieht. Die ganze Erde ist dann ein einziges großes, belebtes Wesen. Bewusstes, empfindendes Leben hat

dann der Mensch erlangt. Das gestaltet er dann aus sich heraus. In der sechsten Runde gibt es auch kein Pflanzenreich mehr; der Mensch läßt dann in seine Umgebung, in Form von rein intellektuellen Gebilden lebendige, empfindende Gedanken gehen. In der sechsten Runde, auf dem sechsten Globus, da tritt das ein - ein sechstes Entwicklungsstadium der sechsten Rasse entsprechend. Da entscheidet sich etwas Wichtiges. Da wird alles im Devachanzustand angelangt sein, was sich aus allen Reichen heraus entwickeln kann. Ist dann jemand nicht so weit, daß er bis zur Devachanstufe erhoben werden kann, dann bleibt er in der Tierheit. Das entwickelt sich bei der Zahl 666, der Zahl der Tierheit.

Bei der siebten Runde hat sich die Menschheit vollständig gereinigt. Das Menschenreich gibt sich dann seine Ziselierung. Sie ist die schnellste Runde. Der Mensch ist, wenn er da heraustritt, zum Gott geworden und entwickelt sich hinüber zum Jupiter.

In jeder Runde ist der erste Globus so, daß wir es da noch nicht eigentlich mit einer Form zu tun haben. Darin ist die Form erst in der Anlage enthalten. Daher zählt zunächst die Esoterik den Arupa-Globus nicht mit zu den Formzuständen, sondern zu den Lebenszuständen; ebenso auch den siebten Globus, den architypischen. Wir haben also eigentlich nur fünf Formzustände. Die ganzen Zustände der Runden nennt man auch Lebenszustände, weil das Durchgehen durch ein Reich einen Lebenszustand darstellt.

In der ersten Runde war das Leben im ersten Elementarreich; in der zweiten Runde im zweiten Elementarreich; in der dritten Runde im dritten Elementarreich; in der vierten Runde im Mineralreich. In der fünften Runde ist das Leben im Pflanzenreich; in der sechsten Runde ist das Leben im Tierreich; in der siebten Runde

ist das Leben im Menschenreich.

Wenn man das Leben in der siebten Runde, im Menschenreich betrachtet, so ist das etwas, was in die nächste Runde hineinleuchtet. Dann ist der Mensch schon in einen anderen Bewußtseinszustand übergegangen. Der Sinn einer Runde besteht darin, eine neue Bewußtseinsstufe zu erreichen. Der Esoteriker rechnet daher nur sechs Lebenszustände und die siebte Runde als neuen Bewußtseinszustand. Wenn wir Form-, Lebens- und Bewußtseinszustände in Zahlen aufschreiben wollen, so schreiben wir 5 Globen, 6 Runden, 10 Planeten oder 5 Formen, 6 Lebenszustände, 10 Bewußtseinszustände. Zählen wir die ganze Evolution bis zum Vulkan, so haben wir das ausgedrückt in der Zahl der Prayapatis $1065 = 10 / 6 / 5$.

+++++